

Eidgenössische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R. / Constantin, Pavel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-612080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eidgenössische Waschtrommel

Marco R. Volken

Der Souverän hat den Zugern ihre Kirschtorte weggenommen, den Schwyzern ihren Neu-Reichtum beschnitten und dem Kanton Nidwalden die Flut in seinem Kassenschrank eidgenössisch eingedämmt. Alle drei wollten sie nichts wissen von eidgenössischer Solidarität. Im Vergleich zu der Überschuss-Kantone steht Zürich wie ein Weihnachtssengel da: Er stellt gegen 220 Millionen auf den Gabentisch. Wer hätte das von Zürichern gedacht?

Jahr für Jahr erscheint sie in der Vorweihnachtszeit, die Liste der 300 Reichsten in der Schweiz. Das hat mit Weihnachten, Geschenken und Christkind nichts zu tun, wohl aber mit Schaffen und Raffan. Die Millionäre und Multimillionäre sind in unserer Zeit der Ersatz der mittelalterlichen Heiligen und Vorbilder für ein verdienstvolles Leben.

Immer mehr Jugendliche nehmen sich das Leben! Nicht zum Spass, sondern aus Verzweiflung und Überforderung durch das Leben. Was sich dahinter versteckt, mögen Prüfungsangst, Liebeskummer, Ausweglosigkeit, Melancholie sein. Oder Berufs- und Zukunftsangst sowie Krach mit den Eltern. Das alles gab es allerdings schon immer. Neu, so kann man vermuten, schlagen sich hinter den goldigen Kulissen Werteverlust und damit Sinnlosigkeit des Lebens mehr und mehr durch.

Für rund 85 Prozent der Schweizer Jugend ist das Shoppen zur wichtigsten Freizeitbeschäftigung geworden. Konsumkredite sind dabei die bequemste Art zu bluffen und das Leben zu ge-

niessen. Was nicht ohne Folgen bleibt: Vor zwei Jahren wurden 2,2 Millionen Zahlungsbefehle an Jugendliche versandt. An der Angelrute, die von der Wirtschaft speziell für die Jugend ausgeworfen wird, hängen von Jahr zu Jahr mehr jugendliche Schuldner. Wer's nicht mehr im Geldsack hat, wird zum Gast beim Betreibungsamt.

Man muss sich vorstellen, dass unsere Missionare in Südamerika, Afrika oder sonstwo nur deutsch sprächen und von der jeweiligen Volkssprache oder der jeweiligen Kultur und Mentalität keine Ahnung hätten. Genau das trifft bei den islamischen Imamen zu. Zudem stammen diese zu einem guten Teil gerade aus jenen Ländern, die einem doktrinären Islam folgen. Höchste Zeit, dass sie sich anpassen.

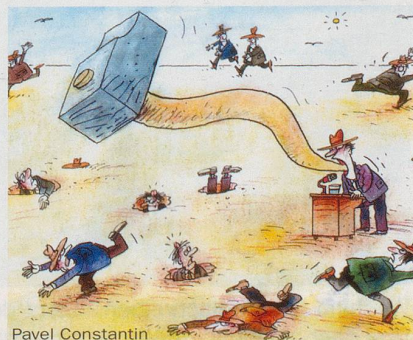
Der unterste Teil der im Bau stehenden Sprungschanze in Einsiedeln rutscht ab. Das wäre halb so schlimm, ist doch die Nachbarin der Schanze die wundertätige Mutter Gottes von Einsiedeln.

Justizminister Blocher ist kein Freund von Carla del Ponte. Verständlich darum, dass er die energische Dame samt ihrer Rechnung von fast 790 000 Fran-

ken jährlich dem Aussenministerium zuschaukeln wollte. Frau Calmy-Rey kurbelte aber die Departementsläden nieder. So muss Blocher voraussichtlich die saftige Rechnung aus seiner Departementskasse berappen. Wie man den Justizminister kennt, wird er die Dinge kaum auf sich beruhen lassen. Er darf aber nicht übersehen, dass die Aussenministerin aus dem Land der Kuhkämpfe kommt.

600 Seiten stark sind die Erklärungen, warum der Bundesrat die neuen bilateralen Verträge mit der EU für gut hält und welche Folgen sie für die Schweiz haben. Ein Grossteil des Nationalrats fühlt sich überfordert, zeitlich und inhaltlich. «Wahnsinn!» (Cecile Bühlmann); «Wenn einer sagt, er lese wirklich alles, dann lügt er» (Elmar Bigger); «Der Umfang des bilateralen Paketes schreckt ab!» (Pascal Bruderer); Wer nicht in einer Kommission sitzt, ist überfordert!» (Hermann Weyenet). Da kann man sich nur niedersetzen und mit den gestressten Damen und Herren unter der Bundeskuppel weinen.

«Es geht nicht an, dass man die Frau mit Militärhudeln als Sexobjekt darstellt. Wenn das Verteidigungsdepartement nichts dagegen tut, so nimmt es seine Aufsichtsfunktion nicht wahr!» So wettert die grüne Nationalrätin Pia Holenstein gegen die Absicht, einen «weltweit einzigartigen, erotischen Kalender im Armee-Look» herauszugeben. Für die Herausgeber sollen die halb- und ganzblutigen Models – eingebettet im militärischen Umfeld – dem Wehrmann einsame Nächte versüssen. Da sollte eigentlich der Kalender aus dünnem Kandiszucker gefertigt sein.



Pavel Constantin